

Brosamlein unter dem Tische, wie die Haustiere; sondern bist auch Kind, und hast Gott zu eigen nach deinem Willen."

Ich gehe nun zu der *zweiten* Gleichsetzung in Luthers Predigt über, der zwischen dem kanaanäischen Weibe und dem die Anfechtung im Glauben überwindenden Christen. Genau so wie die einzelnen Momente des Handelns Christi von Luther angedeutet sind, genau so die entsprechenden Momente im Verhalten des Weibes. Und zwar ist es so, daß den drei Aktionen Christi — dem Stummsein, dem Wort vom Hause Israel, dem Wort von den Kindern und Hunden — drei Reaktionen des Glaubens des Weibes entsprechen. Jede ist richtig, aber die folgende ist immer tiefer und mächtiger als die vorhergehende. Christus treibt gewissermaßen den Glauben des Weibes auf die äußerste Spitze. Zuerst versucht sie es auf Grund dessen, was sie sonst von Christus gehört hat, ihre Zuversicht festzuhalten; das entspricht unserm Versuch, eine neu uns überfallende Anfechtung aus dem in unserer bisherigen Geschichte unserm Glauben zu eigen gewordenen Besitz zu überwinden. Dann bitten, durch ihr Geschrei bewogen, die Jünger für sie mit: das entspricht unserm Versuche, die Anfechtung in der Gemeinschaft des Glaubens und der Fürbitte mit andern zu überwinden. Beides ist rechter Glaube, der sich auf Wort und Befehl Gottes stützt. Doch, in der letzten härtesten Anfechtung, in der man sich persönlich verdammt fürchtet, hilft beides nicht. Da hilft dem Weibe nur eins: sie fängt Christus in eben dem Worte, das er ihr mit zorniger Gebärde sagt, sie findet — wir haben über die letzte Zweideutigkeit, das „Hangen“, in den Worten des uns anfechtenden Gottes schon gesprochen — darin die verborgene Gnade und hält ihn dabei fest. Und das ist nach Luther ihr „Meisterstück“. Was heißt das nun für uns? Dies, daß wir, wo's aufs Äußerste kommt, mit allem, was wir sonst schon von Gottes Wort gehört haben und glauben, nicht auskommen, sondern glaubend auf eben den in der Anfechtung uns gegenwärtigen Gott uns richten und *eben ihn* in seiner unter dem Zorn heimlich vorhandenen Güte fassen müssen. Wie Karl Holl (Luther<sup>2</sup> 1923, S. 75) es von Luther selbst mit scharfer Präzision gesagt hat: ... aus einem *während des Ringens ihm entgegentretenden Gotteswillen* holt er die Gewißheit, daß er trotz seiner Sünde vor Gott da sein darf."

## Grundfragen der Erziehung bei Luther

VON HANS-BERNHARD KAUFMANN, KIEL

Luthers Bedeutung für das frühprotestantische Schulwesen wird allgemein anerkannt. Noch heute wirkt seine volksmissionarische und katechetische Arbeit nach, die er in seinen deutschen Schriften, Predigten, Katechismen, Liedern und vor allem in seiner Bibelübersetzung geleistet hat. Aber sonst ist Luther bei den Pädagogen von heute wenig bekannt. Sie erwarten für ihre pädagogischen Gegenwartsfragen kaum etwas von ihm. Das mag daran liegen, daß seine pädagogischen Äußerungen über seine gesamten Schriften verstreut sind. Nur sehr selten hat er sie in einigem Zusam-

menhang behandelt. Immerhin mehren sich heute die Stimmen, die auf die grundsätzliche Bedeutung Luthers für die Erziehung hinweisen. So schreibt G. Bohne in seinen Grundlagen der Erziehung: „Luthers Erziehungsziel ist nicht nur das umfassendste, sondern auch das schlichteste, klarste und gesundeste, das es in der Geschichte der Erziehung gibt.“<sup>1</sup> „Was mit der Erziehung im einzelnen für Aufgaben gestellt sind, das hat Luther am klarsten gesehen . . .“<sup>2</sup> In dem heutigen Ringen um eine neue Grundlegung der Pädagogik vermag Luther dem Erzieher Antworten zu schenken, die in ihrer einfachen Klarheit nicht nur überraschen, sondern die ihm auch die Wege zu einer echten christlichen Erziehung weisen. Die folgenden Ausführungen<sup>3</sup> versuchen, Luther als Pädagogen sichtbar und wirksam werden zu lassen in sechs Fragestellungen: 1. Die Voraussetzungen; 2. die Aufgabe; 3. das Bildungsproblem; 4. der Erzieherstand; 5. der pädagogische Bezug; 6. die sittlich-charakterliche Erziehung.

### 1.

Um Luthers Entscheidungen in den Grundfragen der Erziehung zu verstehen, müssen wir uns zwei wichtige *Voraussetzungen* vor Augen

<sup>1</sup> Bd. 1, S. 158

<sup>2</sup> Bd. 2, S. 74

Neben der durchweg überholten älteren Literatur zu Luthers Pädagogik haben einen wichtigen Beitrag für eine tiefere Erfassung der Probleme vor allem M. Doerne (Das pädagogische Problem im Lichte Luthers, in: Allg. ev.-luth. Kirchenzeitung 66/1933) und Th. Pauls (Erziehung und Unterricht in Luthers Theologie, Berlin 1935; Der geistliche und weltliche Auftrag des Religionsunterrichts nach Luther, Bonn 1936; Die Kirche Christi und das Erziehungswerk bei Luther, Bonn 1936) geliefert. In der Gegenwart schließt sich H. Kittel in seinem pädagogischen Denken sehr stark an Luther an. Wie sehr die Frage nach Luther heute lebendig wird, zeigen auch die Ausführungen H. G. Bluths: „Wer die heutige Lage von Kirche und Schule bedenkt und die moderne Lutherforschung verfolgt, wird nichts sehnlicher wünschen, als daß in diesem Sinn Luther als Erzieher erkannt, erforscht und für Kirche und Schule neu erfaßt werden möge.“ Wende d. Lutherforschung, in: Evangelische Unterweisung 7/1952, S. 141.

<sup>3</sup> Diesem Aufsatz liegen eingehende Untersuchungen des Verfassers im Rahmen einer Kieler Dissertation (1954) gleichen Themas zugrunde. Da hier nur einzelne Probleme angeschnitten und manches nur thesenhaft ausgeführt werden kann, wird für eine eingehendere Begründung und Darstellung auf die angegebene Arbeit verwiesen.

halten. Die reformatorische Erkenntnis der Rechtfertigung des Menschen durch den Glauben umfaßt für Luther eine neue Gesamtschau des Menschen und seines Lebens in dieser Welt. Es geht nicht an, sie lediglich als eine theologische Lehre zu isolieren. Sie ist die geheime Triebkraft für alle seine Aussagen. Luther sieht, daß die Gemeinschaft des Menschen mit Gott, die Bindung seines ganzen Lebens an den einen Schöpfer und Erlöser dem Menschen wesentlich, von seinem Ursprung her, zukommt. Das Gottesverhältnis gehört zur Bestimmung des Menschen als Menschen. Wo dieses Gottesverhältnis als ein persönliches und den Menschen zutiefst bestimmendes Vertrauens- und Glaubensverhältnis zerfallen ist, muß sich das auf den einzelnen Menschen und auf sein Leben in der menschlichen Gemeinschaft grundlegend und bis ins einzelne auswirken, nicht zuletzt auch auf sein sittliches Leben. Statt des einen Herrn und lebendigen Gottes treten nun der Mensch selbst, die Güter und Werte dieser Schöpfung in den Mittelpunkt seiner Welt und seines Strebens. Damit verzerrt sich das Leben der Menschen, indem ihr Handeln und Denken einen falschen Bezugspunkt erhält. Dieser Tatbestand ist nun jedem Menschen vorgegeben. Es ist die Wirklichkeit der Erbsünde, die nichts anderes als den totalen Verlust der lebendigen Gottesbeziehung mit allen darin eingeschlossenen Folgen kennzeichnet. Zur Bestimmung des Menschen gehört als wichtigste Bedingung eines rechten Lebens, daß es in der Bindung und im Glauben an Gott den rechten Ort im Ganzen der Schöpfung und gegenüber dem Schöpfer einnimmt. Nur dann vermag er sein Leben so zu gestalten, wie es Gottes Willen und seinem eigenen Wesen gemäß ist. Nur soweit das menschliche Leben des einzelnen und der Gemeinschaft in der umgreifenden Gottesbeziehung ruht und bewußt darin gelebt wird, ist es gesund und in seiner Ordnung. Es ist Gottes Gnade, daß er jeden Menschen in diese Ordnung wieder hineinnimmt und hineinstellt. Das geschieht, indem der Mensch in Jesus Christus Gottes Vergebung und Erneuerung glaubt und erfährt.

Diese Erneuerung der menschlichen Existenz ereignet sich durch die

Verkündigung des Gotteswortes innerhalb der Gemeinde, die vor dem einzelnen da ist und ihn in ihr Leben und ihren Glauben hinein-  
nimmt. Das ist für Luther Gottes geistliches Regiment. Daneben herrscht er in seinem weltlichen Regiment mit dem Ziel der Erhaltung der gefallenen Menschheit. Hier handelt es sich um das Gesetz und um die Ordnungsmächte des menschlichen Lebens: Obrigkeit, Recht und Sitte. Sie erhalten äußere Zucht und Ordnung und erstreben den zeitlichen Frieden und bürgerliche Rechtschaffenheit im besten Sinne. Beide Regimente Gottes sind Herrschaftsformen, die sich auf den ganzen Menschen und den gesamten Umkreis der Schöpfung erstrecken. Auf der einen Seite gehört nun das erzieherische Handeln des Erwachsenen am jungen Menschen für Luther in den Bereich des weltlichen Regiments Gottes über seine Schöpfung bzw. unter den „politischen“ Gebrauch des Gesetzes. Es ist ein „weltliches Werk“. Auf der anderen Seite bleibt aber die Frage offen und in der bisherigen Literatur zu Luthers Pädagogik ungelöst, ob und wie in der Erziehung und durch den Erzieher Gott sein geistliches Regiment ausübt, d. h. durch Jesus Christus erlöst und ein neues Sein schenkt. Gerade wenn das menschliche Leben zu seiner Erfüllung nur in der Bindung an Gott kommt, wird diese Frage für die Erziehung außerordentlich wichtig. In der Tat scheint es uns nun so zu sein, daß nach Luthers Anschauung in der Erziehung Gott seine beiden Regimente in *einem* Amt und durch *eine* Person gleichzeitig und in konkret unzertrennlicher Einheit ausübt, ohne daß beide sachlich vermischt und verwechselt werden. Gott hat den Eltern „geistliche und weltliche Gewalt“ über die Kinder gegeben.<sup>4</sup> Den Zugang zu Luthers Anschauungen gewinnt man nur, wenn man sieht, daß er einerseits jede Mithilfe und Vorbereitung zur göttlichen Erlösung und Erneuerung des Lebens ablehnt. Andererseits lehrt er aber die Eltern und Erzieher als Mitarbeiter Gottes verstehen, deren Gott sich als Schöpfer und Erzieher in ihrer ganzen Existenz bedient, um durch ihr Erziehen und Unterweisen den jungen Menschen zum

<sup>4</sup> WA 10 II, 262. Vom ehelichen Leben 1522.

Glauben zu führen und damit zu einer aus diesem Glauben erwachsenden lebendigen Sittlichkeit.

## 2.

Am häufigsten formuliert Luther die *Aufgabe der Erziehung als eine Erziehung „zu Gottes Dienst“*. „Gott gibt die Kinder und befiehlt sie auf zuziehen zu Gottes Dienst.“<sup>5</sup> Was versteht Luther unter „Gottes Dienst“? Gegen den Katholizismus hat er behauptet, daß man Gott nicht unmittelbar, sondern nur im Nächsten dienen kann. Im Dienst am anderen Menschen und in der dienenden Hingabe des Lebens liegt der Sinn und die Aufgabe des menschlichen Daseins. „Denn es ist ein jeder Mensch umb des andern willen geschaffen und geboren.“<sup>6</sup> Vom anderen Menschen her fällt die Entscheidung, ob mein Leben sinnvoll gelebt ist oder nicht. „Darumb sollen eines Christen Werk nit gericht sein auf Verdienst... sondern auf Nutz und Durfft der andern, das er je nit ihm selb, sondern nur seinem Nehisten hie auf Erden lebe und wirk..., denn er hat durch seinen Glauben fur sich selb schon gnug und ist reich, voll und selig.“<sup>7</sup> Erst die Befreiung von mir selbst, von der Sorge um mein Heil, erst die Begegnung mit der Liebe Gottes macht die freie und innerste dienende Hingabe möglich.

Diese Anschauungen denkt Luther hinein in die geschichtliche Wirklichkeit. „Gottes Dienst ist... in alle Werk und alle Stende geteilet.“<sup>8</sup> Alle äußeren Ordnungen und Formen des menschlichen Gemeinwesens haben den Sinn, die gegenseitige Hilfeleistung und den Dienst der Liebe zu ermöglichen. Die Arbeit im Beruf, das Leben im Stand, jede Differenzierung des gesellschaftlichen Lebens ist ein Hinweis auf die konkrete, allseitige Abhängigkeit, die sich im Dienst füreinander erfüllt. Der Christ ist nach Luther so sehr hineingebunden

<sup>5</sup> WA 2, 169. Sermon von dem ehelichen Stand 1519; vgl. WA 30 II, 531, Schulpredigt 1530.

<sup>6</sup> WA 21, 346 Predigten 1539.

<sup>7</sup> WA 10 I 1, 377 Kirchenpostille 1522.

<sup>8</sup> WA 10 I 1, 413 Kirchenpostille 1522.

in diese Welt und in ihre weltliche Aufgabe, daß es nur mit den starken Worten gesagt werden kann: „Ein Christen Mensch ist ein dienstpar Knecht aller Ding und yderman unterthan.“<sup>9</sup>

Die Erziehung als Erziehung zu Gottes Dienst erhält damit die Aufgabe, den jungen Menschen so auszubilden, daß er zum Dienst bereit und fähig ist. „Denn wöllen wir feine und geschickte Leute haben beide zu weltlichem und geistlichem Regiment, so müssen wir wahrlich kein Fleiß, Mühe noch Kost an unseren Kindern sparen zu lehren und erziehen, das sie Gott und der Welt dienen mögen.“<sup>10</sup>

Dazu bedarf es aber einer körperlichen, charakterlichen und geistigen Erziehung und Bildung ebenso wie einer beruflichen Vorbereitung, in der die individuellen Fähigkeiten und Gaben entfaltet und geübt werden. „Und warumb leben wir Alten anders, denn das wir des jungen Volks warten, lehren und auffziehen.“<sup>11</sup> Die Erziehung umfaßt nach diesem Wort Pflege, Lehre und Zucht unter dem Gesichtspunkt als Erziehung zu Gottes Dienst. Es liegt im Wesen einer solchen Erziehung und ihres Zieles, daß sie nur als Gemeinschaftserziehung gedacht werden kann, in der konkreten Erfahrung gegenseitiger Abhängigkeit und gegenseitigen Dienstes.

Im engeren Sinne kann Luther auch die Aufgabe der Erziehung so formulieren, daß er die Eltern ermahnt, ihre Kinder „zu Gottes Wort und Zucht“ zu halten. Sie seien schuldig, sie „mit Zucht, Ehr und Gottesfurcht“ zu erziehen.<sup>12</sup> Inhaltlich das gleiche besagt die von Luther häufig im Anschluß an Eph. 6, 4 verwendete Formel: in disciplina (eruditio) et correptione domini educare [in der Zucht (Unterweisung) und Vermahnung des Herrn erziehen.]<sup>13</sup> Es geht nicht an, wie häufig geschehen, die eine Aufgabe der Erziehung in zwei Bereiche auseinander zu reißen: die Erziehung zu Gottes Furcht und Erkenntnis, der Unterricht in Gottes Wort, also die religiöse Er-

<sup>9</sup> WA 7, 21 Von der Freiheit eines Christenmenschen 1520.

<sup>10</sup> WA 30 I, 156 Großer Katechismus 1529.

<sup>11</sup> WA 15 32, An die Ratsherrn aller Städte ... 1524.

<sup>12</sup> WA 30 I, 134 Katechismuspredigten 1528.

<sup>13</sup> WA 1, 449; 450 Decem praecepta ... praedicata 1516/17.

ziehung auf der einen Seite und die sittliche Erziehung zu Zucht und Ehrbarkeit auf der anderen Seite. Beide Momente sind enthalten in dem Begriff der „christlichen Zucht.“<sup>14</sup> Die Formulierung „Erziehung zu Gottes Dienst“ umfaßt das gesamte Werk der Erziehung und enthält in sich die Spannung von Erziehung und Erlösung, von göttlichem und menschlichem Wirken.

### 3.

Die Stellung des christlichen Glaubens und vor allem des durch Luther geprägten evangelischen Christentums zum *Problem der Bildung* ist von jeher umstritten gewesen.<sup>15</sup> So imposant und fruchtbar die kirchliche Einheit des Mittelalters gewesen sein mag, Luther erkennt sie im letzten Grund von seiner neuen Schau des Evangeliums her als Irrweg. Luther löst die Welt in der Vielfalt des staatlichen, wirtschaftlichen, beruflichen und geistigen Lebens aus der klerikalen Bevormundung heraus und bindet den einzelnen, der in dieser Welt lebt und arbeitet, an Gottes Wort in Jesus Christus und betont, daß er nur in dieser Bindung, aber so auch in allem weltlichen Tun Gott dient. Diese doppelte Entscheidung Luthers bestimmt auch sein Verhältnis zur Bildung und Kultur. Deshalb nimmt Luther die Erziehung und Bildung und die Schule aus der falschen Bindung an kirchliche Ziele heraus, damit sie grundsätzlich offen sind für alle Ansprüche des Lebens in der Welt.

Aus diesem Grunde begrüßt Luther die Anregungen und Fortschritte des Frühhumanismus: Rückgang auf die Quellen, Sprachschulung, historische Bildung, eine jugendgemäße Methode des Unterrichts, und er fügt die Forderung einer musischen Erziehung und einer nationalen

<sup>14</sup> WA 26, 504 Vom Abendmahl Christi 1528; WA 50, 651 Vom Konziliis und Kirchen 1539.

<sup>15</sup> Luther verwendet den Begriff der Bildung im Sinne von *eruditio* je nach dem Zusammenhang als Unterricht, wissenschaftliche Bildung, Gelehrsamkeit. Die humanistische Vorstellung einer Entfaltung aller im Menschen angelegten Kräfte ist Luther fremd.

Bildung hinzu.<sup>16</sup> Luther hat die Elemente der humanistischen Bildung vorbehaltlos in seine Anschauungen aufgenommen, aber er war nicht bereit, der Tendenz zur Verabsolutierung der Bildung nachzugeben. Der Mensch gehört zu Gott, und sein gesamtes Leben steht unter dem Zeichen des Dienstes. Auch die Bildung des Menschen ist nicht Selbstzweck, sondern steht, wie alle „Künste“, „im Dienste des, der sie geben und geschaffen hat.“<sup>17</sup> Diese reformatorische Schau schließt kein Gebiet menschlichen Geisteslebens aus, aber weil sie theozentrisch begründet ist, so wird der humanistische Bildungs- und Kulturbegriff dynamisch verwandelt.

Bildung in dieser Bedeutung zu vermitteln, ist, nach Luther, die Aufgabe der Schule. Die Eltern seien dazu nicht in der Lage. Die erzieherische Aufgabe der Schule umfaßt drei sich gegenseitig durchdringende Momente: Bildung, Charaktererziehung, Hilfe und Unterweisung im Glauben.<sup>18</sup> „Wo aber die Heilige Schrift nit regieret, da rad ich für war niemand, das er sein Kind hin thue.“<sup>19</sup> Die christliche Botschaft schenkt innerste Erweckung und Lebendigkeit, da wo sie als göttliche Neuschöpfung erfahren wird. Sie befreit von Bildungshochmut und bloßem Kopfwissen. Das Ziel der Bildung liegt in der Bereitschaft und Fähigkeit der geistigen Führungsschicht eines Volkes, in allen Ständen und Berufen leitende Verantwortung zu übernehmen.

#### 4.

*Der Erzieherstand.* Die größte Aufgabe der Ehe, die Luther als eine göttliche Schöpfungsordnung erkennt, liegt in den Kindern und ihrer Erziehung. Sie ist nicht der Willkür der Eltern anheimgestellt, sondern diese haben die Pflicht, an Gottes Statt ihre Kinder, die Gott ihnen als Gabe anvertraut hat, nach seinem Willen und zu Gottes

<sup>16</sup> Vgl. O. Scheel, Luther und die Schule seiner Zeit, in: Luther-Jahrbuch 7/1925.

<sup>17</sup> WA 35, 475 Vorrede zum Wittenberger Gesangbuch 1524.

<sup>18</sup> WA 30 II, 520 Schulpredigt 1530; vgl. WA 15, 44 An die Ratsh. 1524.

<sup>19</sup> WA 6, 462 An den christlichen Adel ... 1520.

Dienst zu erziehen. Die Eltern sind Gott verantwortlich und ihm Rechenschaft schuldig. Wenn sie ihre Kinder vernachlässigen, so verfallen sie dem Gericht, mag ihr Leben auch sonst untadelig sein. „Denn väterliche Macht ist den Vätern von Gott gegeben, nicht zum Mutwillen noch zu Schaden der Kinder, sondern die selbigen zu fördern und zu helfen. Und wer der väterlichen Macht anders braucht, oder den Kindern zu Hindernis braucht, der verleuret sie damit.“<sup>20</sup> Erzieherische Autorität ist verliehene Autorität. Ihr Wesen verwirklicht sich in der Bindung an Gott und im Dienst an den anvertrauten Menschen.

Luther erkennt, daß die Eltern im allgemeinen unfähig sind, ihre Kinder recht zu erziehen. Das ist ein wichtiger Grund, warum er Berufserzieher fordert, „sonderliche Leut“, die die Kinder „wohl und recht lehren und ziehen sollen.“<sup>21</sup> Zum anderen fehle es den Eltern an Zeit und Raum, sowie an den erforderlichen Mitteln, Kenntnissen und Erfahrungen. Ohne die Hilfe der Schule blieben die meisten „eitel Holzblöcke.“<sup>22</sup> Wie kaum jemand vor ihm hat Luther auf die Notwendigkeit von „Schulmeistern“ hingewiesen und diesen Stand gegenüber einer allgemeinen Verachtung zu hohen Ehren erhoben. Die Lehrer sind für Luther ein Zweig des geistlichen Amtes.

Aber alle Berufserzieher, alle obrigkeitlichen Personen und staatlichen Organe, die erzieherisch wirksam werden, treten je nach ihrer besonderen Aufgabe ergänzend oder stellvertretend in die Verantwortung der Eltern ein. „Also das alle die man Herrn heißt an der Eltern Stad sind und von ihn(en) Krafft und Macht zu regieren nehmen müssen.“<sup>23</sup> Ausdrücklich heißt es in den Katechismuspredigten von 1528: „Das Amt des Schulmeisters leitet sich aus dem des Hausvaters her.“<sup>24</sup> Die Obrigkeit als „Vormund der Jugend“ hat das

<sup>20</sup> WA 30 III, 239 Von Ehesachen 1530.

<sup>21</sup> WA 15, 34 An die Ratsherrn aller Städte ... 1524.

<sup>22</sup> WA 15, 45 An die Ratsherrn aller Städte ... 1524.

<sup>23</sup> WA 30 I, 152 Großer Katechismus 1529.

<sup>24</sup> WA 30 I, 35 Katechismuspredigten 1528.

Recht und die Pflicht, den Schulzwang zu fordern und Eltern, die ihre Kinder vernachlässigen, zu bestrafen. Weil das Heil eines Volkes und einer Stadt von der Gesittung und Kultur seiner Bürger abhängt, so ermahnt Luther die staatlichen und städtischen Organe, für die Erziehung der Jugend alle nur erdenkliche Sorge zu tragen. Jeder der drei Stände: Familie, Obrigkeit und Kirche trägt seinen Teil an der Verantwortung für die Erziehung der Jugend. Dabei nimmt Luther als selbstverständlich an, daß das leitende Motiv aller Erziehung für alle Beteiligten ein gemeinsames ist, nämlich die Erziehung zu Gottes Dienst. Allein dadurch ist die innere Einheit der Erziehung gewährleistet bei allen Sonderinteressen und Sonderaufgaben im einzelnen.

## 5.

*Der pädagogische Bezug.* Wenn Luther das kindliche Leben beurteilt, so schildert er uns anschaulich die noch unbeschwerte, ungetrübte, natürlich-fröhliche Lebensart der Kinder. Sie leben noch in einer harmonischen Welt, auf die Dinge zugewandt, ohne Reflexion auf sich selbst, ohne die Gewissens- und Lebensangst der Erwachsenen und ohne Furcht vor dem Tode. Das frohe Spiel ist ihr besonderes Element. Sie sind einfältig und offen; sie glauben dem göttlichen Wort und vertrauen dem, was die Eltern ihnen sagen, ohne Zweifel. Im jungen Menschen beobachtet Luther vor allem die innere Unruhe und den Drang nach Bewegung. Das junge Volk muß immer etwas zu „lecken und springen oder je was zu schaffen haben, da es Lust innen hat.“<sup>25</sup> Seine Beobachtungen sind ein wichtiger Anhaltspunkt, um das positive Eingehen der Erziehung und der Verkündigung auf die Art des kindlichen und jugendlichen Daseins zu verstehen, das Luther unbedingt fordert. „Christus, da er Menschen ziehen wollte, mußte er Mensch werden, sollen wir Kinder ziehen, so müssen wir auch Kinder mit ihm(en) werden.“<sup>26</sup> Die Anpassung Gottes an die

<sup>25</sup> WA 15, 46 An die Ratsherrn aller Städte ... 1524.

<sup>26</sup> WA 19, 78 Deutsche Messe 1526.

Welt des Menschen in der Inkarnation dient Luther als Begründung seiner Forderung, daß die Erziehung anzuknüpfen habe an die Eigenart der kindlichen Welt. Das gilt zunächst für die Verkündigung und Unterweisung. Luther erläutert in der deutschen Messe eine kindgemäße Art, die Botschaft des Evangeliums sich anzueignen und auszuleben und sagt dazu: „Wollt Gott, das solch Kinderspiel wohl getrieben würde, man sollt in kurzer Zeit einen großen Schatz von christlichen Leuten sehen.“<sup>27</sup> Die Ausführungen über das 2. Gebot im Großen Katechismus schließt er: „Sihe also möcht man die Jugent kindlicher Weise und spielens auffziehen in Gottes Furcht und Ehre... Das were auch die rechte Weise Kinder wohl zu ziehen, weil man sie mit Gutem und Lust kann gewehnen... hie wurtzelt es ins Hertz, das man sich mehr für Gott denn für der Rutten und Knüttel fürchtet.“<sup>28</sup> Es geht also um eine lebendige, lebensmäßige Aneignung des Stoffes, und um diese zu erreichen, wird die einseitig lehrhafte Darbietung abgelehnt zugunsten einer schrittweisen Erarbeitung. Die Unterweisung soll anknüpfen an den kindlichen Spieltrieb, unter innerer Anteilnahme und persönlicher Betätigung und Beteiligung des Kindes.<sup>29</sup> Die christliche Verkündigung muß demnach die pädagogische Frage um ihrer selbst willen aufgreifen. Es ist hier nicht möglich, im einzelnen auszuführen, wie großen Wert auch Luther auf die Anschauung legt, wie er Spiel, Gesang und Dichtung für die Verkündigung fruchtbar gemacht wissen will.

Erweitern wir die Frage auf die gesamte Erziehung: „Weyl denn das junge Volk muß lecken und springen odder je was zu schaffen haben, da es Lust innen hat und ihm darin nicht zu weren ist, auch nicht gut were, das mans alles weret. Warumb sollt man denn ihm nicht solche Schulen zurichten und solche Kunst fürlegen... das die Kinder mit Lust und Spiel lehren (lernen) kunden, es seien Sprachen oder ander

<sup>27</sup> WA 19, 78 Deutsche Messe 1526.

<sup>28</sup> WA 30 I, 142 Großer Katechismus 1529.

<sup>29</sup> Vgl. dazu H. Kittel, *Evangel. Unterweissg. u. Reformpädagog.*, Lünebg. 1947.

Kunst odder Historien.“<sup>30</sup> Der jugendliche Tätigkeitsdrang und die geistige Spontaneität, die noch an das Motiv der Lustempfindung geknüpft ist, sollen der Erziehung zugute kommen und von dem Erwachsenen genutzt werden. Kinder sind besonders offen für Fabeln, Spiele, Beispielerzählungen, überhaupt für alles Anschauliche. Das hebt Luther an verschiedenen Stellen hervor. Die Erziehung soll ferner durchdrungen sein von dem Element einer gelösten Heiterkeit und Freude. „So nötig ist die Freude für die Jugend wie Speise und Trank . . . Man muß der Jugend etwas gestatten, damit sie sich freuen kann und was sie tut, mit froher Seele tut.“<sup>31</sup> Zur Fröhlichkeit gehört besonders die Geselligkeit, „denn es ist doch je die Einsamkeit oder Schwermut allen Menschen eitel Gift und Tod, sonderlich einem jungen Menschen . . . es glaubt niemand, was Schaden es tut, einem jungen Menschen Freude wehren und zur Einsamkeit oder Schwermut weisen. Freude und guter Mut (in Ehren und Züchten) ist die beste Arznei eines jungen Menschen.“<sup>32</sup> Besonders die Musik, das gemeinsame Singen und Musizieren, wirkt gemeinschaftsbildend. Auch für den Tanz, vor allem der Jugend, ist Luther offen gewesen.

Alle erzieherischen Maßnahmen erwachsen für Luther aus der recht verstandenen Liebe der Eltern und Erzieher zu dem aufwachsenden und anvertrauten Menschen. Sie ist ein Dienst am jungen Menschen. Doch obgleich Luther hohe Worte für die Hingabe und Liebe der Eltern und besonders der Mutter findet, so sieht er doch, daß die Erziehung erst in der Verantwortung vor Gott dem jungen Menschen ganz gerecht wird. Einmal sei die natürliche Liebe „verblendet“, indem sie das „Fleisch“ der Kinder mehr achte als ihre „Seele“; das heißt, daß Eltern und Erzieher, die selbst nicht an Gott gebunden sind, auch das Leben des Kindes nicht von Gott her zu sehen und danach ihre Aufgabe zu beurteilen und ihre erzieherischen Maßnahmen zu

<sup>30</sup> WA 15, 46 An die Ratsherrn aller Städte . . . 1524.

<sup>31</sup> WA 20, 191 Vorlesung über Prediger Salomo (Rörer) 1526.

<sup>32</sup> WA Br 7, Nr. 2113 Luther an Fürst Joachim von Anhalt am 23. 5. 1534.

ergreifen vermögen.<sup>33</sup> Auf diese Weise wird der Mensch aus seinen weltlichen und zwischenmenschlichen Bezügen heraus verstanden und auch unter diesen Gesichtspunkten erzogen. Das ist für Luther eine „weltliche“ Erziehung, in der sich die Eltern und Erzieher im letzten Grunde von den Gesichtspunkten des späteren Fortkommens, der Geltung und Ehre vor Menschen oder auch von dem Ziel der humanistischen Selbstverwirklichung der Persönlichkeit leiten lassen. Sie seien jedoch schuldig, die Kinder zu Gottes Dienst zu erziehen, d. h. ihr Leben unter Gottes Angebot und Anspruch zu stellen, unter denen alle „weltlichen“ Bezüge auf eine neue Mitte hin verstanden werden. Luther weiß, daß die echte Liebe derart ist, „daß wir an unserem Nächsten hassen, was böse ist, ohne Kriecherei und Furcht und daß wir jenem anhängen, was gut ist, ohne Heuchelei und Beifall.“<sup>34</sup>

## 6.

*Die sittlich-charakterliche Erziehung.* Luther ist keineswegs der Meinung gewesen, daß die Erbsünde jede Erziehung ausschließt. Im Gegenteil! Die pädagogische Frage hat für Luther ihr eigenes sachliches Gewicht und wird nicht durch die theologische Problematik der Erbsünde überdeckt.<sup>35</sup> Die Erbsünde als eine überindividuelle Macht, der jeder Mensch von Geburt an unterworfen ist, so meint Luther, ist, psychologisch gesehen, im Kleinkind noch eine „latente“ Wirklichkeit und tritt erst allmählich und wachstümlich hervor. Sie wirkt sich aus als eine geheime Neigung zum Ungehorsam und zur Gesetzlosigkeit, die vor allem durch äußere Reize ausgelöst wird. Ihr Keim ist der Eigenwille des Menschen. Daraus erwächst den Eltern während der ersten Entwicklungsjahre ihrer Kinder eine besondere Verantwortung. Luther empfiehlt: „So sollten die Bemühungen aller darüber

<sup>33</sup> WA 2, 170 Sermon von dem ehelichen Stand; WA 1, 449 Decem praecepta ... praedicata 1516/17.

<sup>34</sup> WA 51, 461 Römerbriefvorlesung 1515/16.

<sup>35</sup> Vgl. Fr. Spanuth, Erbsünde und Erziehung im Luthertum, Dissertation, Göttingen 1931.

wachen, daß man die jungen Knaben und Mädchen wohl behütet und bewahrt, daß sie keine schändlichen Dinge lernen, sehen und hören.“<sup>36</sup> Dieses isolierende Moment der Erziehung wünscht Luther jedoch allein aus pädagogischen Gründen. Letzten Endes entspringt die Sünde in unserem Herzen, und ihre Überwindung lernt man nur im Kampf mit ihr. Luther lehnt jede weltflüchtige Tendenz der Erziehung ab. „Salomo ist der beste Lehrer der Jugend: man soll sie nicht von den Vergnügungen ausschließen, wie die Mönche es getan haben . . . Sie müssen die Welt sehen und hören, nur muß aber ein guter Lehrer dabei sein: schau da hüt dich!“<sup>37</sup> Die Bewahrung soll also nicht abschließen, sondern sie dient einer positiven Aufgabe: Die Welt soll dem jungen Menschen unter der sorgenden und auswählenden Führung eines Erwachsenen erschlossen werden. Dienst und Wirklichkeitsnähe sind die Grundmotive der Erziehung bei Luther.

Die sittlich-charakterliche Erziehung hat nun eine doppelte Aufgabe: den Eigenwillen des Kindes zu „brechen“<sup>38</sup> und zugleich dem noch schwankenden Charakter des jungen Menschen eine innere Richtung und Festigkeit zu geben. Das geschieht, indem der junge Mensch zum Gehorsam angehalten wird und die Wirklichkeit des göttlichen Gerichtes und der göttlichen Erneuerung in seinem Leben erfährt. Gott selbst will an den Kindern handeln, so daß sie sich „durch ihre Eltern von Gott erzogen und gezüchtigt wissen.“<sup>39</sup> Luther möchte, daß die gesamte Erziehung geprägt ist durch die Art, in der Gott an uns Menschen handelt.<sup>40</sup> Sowohl die pädagogische Liebe als auch die rechte Strenge und Handhabung der Strafe fließen aus der Bindung des Erziehers an Gott. Gott zürnt wirklich, aber der Zorn steht im Dienst seiner Liebe. Für Luther entspricht nun die Züchtigung und Strafe der Eltern und Erzieher dem Zorn Gottes.<sup>41</sup> Luther zeigt, daß das Kind an

<sup>36</sup> WA 1, 493 Decem praecepta . . . praedicata 1516/17.

<sup>37</sup> WA 20, 190 f. Vorlesungen über den Fred. Salomo 1526.

<sup>38</sup> WA 6, 251 Von den guten Werken 1520

<sup>39</sup> WA 1, 450 Decem praecepta . . . praedicata 1516/17.

<sup>40</sup> WA TR 5, Nr. 5819; vgl. WA 28, 728 Predigten über d. 5. Buch Mose 1529.

<sup>41</sup> WA 44, 487 Genesisvorlesung 1535—45.

der zürnenden Reaktion des Erwachsenen, das was es getan hat, erst richtig erkennt und beurteilen lernt.<sup>42</sup> Nur von der doppelten Bedeutung des Kreuzes als Gericht und Erneuerung her, wird der evangelische Sinn der Strafe verstanden. Die innere Einheit von heiligem Ernst und helfender Güte ist wohl das wirksamste Element und tiefste Geheimnis der pädagogischen Haltung.

Die Erweckung zu Gottesfurcht und Gottesliebe ist für Luther das Zentrum der sittlichen Erziehung. Diese Furcht und diese Liebe sind die Motive, die den Menschen alles mit ganzer Kraft freiwillig und wahrhaftig tun lassen. Es ist seit jeher eines der entscheidenden Probleme der Erziehung, wie der junge Mensch von der objektiven Sittlichkeit so durchdrungen werden kann, daß er das Gesetz als immanente Norm seines Handelns in seinen eigenen Willen aufnimmt. „Derhalben ist es nicht genug, daß das Gesetz nur dem Begriffe nach in der Seele sei; nein, auch dem Wesen nach muß es darinnen sein, das ist: durch die Liebe zum Gesetz muß aus dem Herzen und Gesetz eines werden.“<sup>43</sup> Nun ist aber für Luther eine derart lebendige und spontan erfüllte Sittlichkeit nur als *Frucht des Glaubens*, der Gemeinschaft mit Gott, möglich. Deshalb umfaßt die Erziehung als „Zucht und Vermahnung im Herrn“ immer zugleich, praktisch untrennbar verbunden, die sittliche Erziehung der Kinder und die Hilfe zum und im Glauben.<sup>44</sup>

Das zeigt sich nun im einzelnen. Die wirksamste Weise, um die Kinder zu einer solchen Gottesfurcht und Gottesliebe zu führen, ist die Erziehung durch Menschen, deren Liebe und Erziehung aus der gleichen Furcht zu Gott erwachsen. Luther meint, man könnte einen jungen Menschen „so leicht gewöhnen und treiben mit Gottis Furcht und Gebotten als mit keinem anderen.“<sup>45</sup> Deshalb sollen die Eltern den Kindern von früh an Gottes Taten, seine Verheißungen und

<sup>42</sup> WA 44, 488 Genesisvorlesung 1535—45.

<sup>43</sup> WA 57, 196 Hebräerbrief-Vorlesung, Übersetzung nach Vogelsang, Luthers Vorlesung über den Hebräerbrief, Berlin-Leipzig 1938, S. 119.

<sup>44</sup> Vgl. Wa 41, 406 f. Predigten 1535.

<sup>45</sup> WA 6, 221 Von den guten Werken 1520.

Strafen in Jesus Christus, in Geschichte und Gegenwart vor Augen halten. Auf diese Weise lernen die Kinder Gott lieben und Dank sagen, beten und Christus nachfolgen.<sup>46</sup> „Also lasse dich unsern Herr Gott ziehen durch sein Wort.“<sup>47</sup> Nun weiß Luther sehr gut, daß Kinder, wenn überhaupt, so erst langsam in die Freiheit und Freiwilligkeit eines christlichen Glaubens und Lebens hineinwachsen. Wenn die Kinder nicht um der Gebote willen und aus Liebe zu Gott gehorchen „müssen wir sie dulden, das sie durch um Schand und Ehr willen Guttis tun und Boszes lassen . . . bis sie lernen auch um Gottis Gebots willen recht thun.“<sup>48</sup> Das gleiche gilt auch für die Anwendung von Lohn und Strafe als Motive des kindlichen Gehorsams. Luther billigt es, das „die jungen Kinder durch Gaben und Verheißen der Eltern gereizt werden, zu beten, fasten, lernen usw., das doch nit gut wer ihr Lebelang zutreiben und nimmer lernen in Gottis Fürchten gut tun.“<sup>49</sup> Das gleiche gilt auch für äußere „sinnliche Werke“ und ihre Verwendung in der Erziehung.<sup>50</sup> Der Gebrauch all dieser Mittel darf nur vorbereitenden Charakter tragen und auf keinen Fall zur Ausbildung einer Gewohnheit führen. Sie sind deshalb „gefährlich.“<sup>51</sup> Das Ziel besteht immer darin, daß der junge Mensch lernt, das Gute um seiner selbst willen zu tun, daß heißt für Luther, in der Furcht und Liebe zu Gott. Aber zu einer göttlichen Erneuerung des Lebens, die zugleich die Quelle einer lebendigen Sittlichkeit ist, kommt es nur durch Gottes Eingreifen.

Das *Gebet* ist der unsichtbare Schnittpunkt von Erziehung und Erlösung, denn es ist das Bekenntnis, daß Gott allein erlöst, und deshalb die Bitte an Gott, durch das erziehende und unterweisende Handeln des Erziehers als seines Werkzeuges selbst zu seinem Ziel zu kommen. Dieses Ziel steht in der freien Verfügung Gottes, und doch ist es die

<sup>46</sup> WA 1, 450 Decem praecepta . . . praedicata 1516/17.

<sup>47</sup> WA 41, 407 Predigten 1535.

<sup>48</sup> WA 6, 221 Von den guten Werken 1520.

<sup>49</sup> WA 6, 221 Von den guten Werken 1520.

<sup>50</sup> WA 6, 214 f. Von den guten Werken 1520.

<sup>51</sup> WA 6, 214 Von den guten Werken 1520.

Mitte, von der her und auf die hin die Erziehung ihren Sinn erhält. In jedem anderen Fall wendet sie sich offen oder geheim gegen Gott, mag sie von ihm sprechen oder nicht. Aber nicht nur der Glaube, sondern der Erfolg der gesamten Erziehung ist für Luther ein Geschenk Gottes. Deshalb sind besonders Eltern und Erzieher auf das Gebet zu dem Gott gewiesen, der allein unsere Arbeit zu segnen und zu bestätigen vermag und dem aller Dank gebührt.<sup>52</sup>

## Luther im heutigen Schulbuch

VON KARL HAUSCHILDT, KIEL

Das vielgestaltige Bild der Lutherdarstellungen im heutigen Schulbuch auf gedrängtem Raum aufzuzeigen, ist nahezu unmöglich. Trotzdem beansprucht der vorliegende Überblick, aus der Fülle des Materials besonders in den allerletzten Jahren nach 1945 in der Bundesrepublik soviel zu überschauen, daß der Sachverhalt unverzerrt geboten werden kann. Dabei standen dem Verfasser die Bücher für Deutsch und Geschichte stärker aus dem norddeutschen Raum zur Verfügung. Beim Überschaun der Lutherdarstellungen und -texte hebt sich schnell ein gewisser fester Bestand heraus, ein größerer Kanon in den Unterrichtswerken für Evangelische Unterweisung (1), naturgemäß ein kleinerer in denen für Geschichte und besonders Deutsch (2). Umfang und Gestaltung sind selbstverständlich sehr verschieden entsprechend den Schultypen und Altersgruppen, für die solche Darstellungen berechnet sind. Aber die feinen Abweichungen von diesem Kanon und die Prinzipien der Auswahl sind äußerst instruktiv, weil sie Motive enthüllen. Weil nicht in Einzelkritik verurteilt und abgewertet werden soll, sind die Lehrbücher in der Regel nicht namentlich zitiert. Es geht einfach um heutige Tatbestände. Nun ist aber schon das Zeichnen von Sachverhalten nicht möglich ohne ein Deuten,

<sup>52</sup> WA 38, 368 Einfältige Weise zu beten 1535.